

# NAMENKUNDLICHE INFORMATIONEN 85/86

**Sonderdruck**  
– im Buchhandel nicht erhältlich –



Leipziger Universitätsverlag 2004

# NAMENKUNDLICHE INFORMATIONEN 85/86

Herausgegeben  
von Ernst Eichler, Karlheinz Hengst  
und Dietlind Krüger



Leipziger Universitätsverlag 2004

NAMENKUNDE  
INFORMATIONEN  
82/88

Hergestellt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.  
Herausgegeben im Auftrage der Philologischen Fakultät der Universität  
Leipzig und der Gesellschaft für Namenkunde e.V. von Ernst EICHLER,  
Karlheinz HENGST und Dietlind KRÜGER.

Redaktionsbeirat: Angelika BERGIEN, Friedhelm DEBUS, Karl GUTSCHMIDT,  
Gerhard KOSS, Hans WALTHER und Walter WENZEL.

Redaktionssekretärin: Daniela OHRMANN

Satz: KrossProductions, Leipzig  
Druck: Druckhaus zu Altenburg  
Anschrift der Redaktion: Augustusplatz 9, 04109 Leipzig

Erschienen im Leipziger Universitätsverlag GmbH, 2004  
Augustusplatz 10/11, 04109 Leipzig  
Bezugsmöglichkeiten über den Verlag

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Jaromír Krško, Banská Bystrica

## Sozial-psychologische Aspekte der Benennung

Den Spitznamen (SpN) als einer spezifischen Art der Benennung wurde im Allgemeinen große Aufmerksamkeit gewidmet. Mehrere Autoren beschäftigten sich mit der Struktur, Motivation und Klassifikation nach den verschiedensten Kriterien. Mit MATEJČÍK diskutierten wir in den Seminaren über SpN, jedoch schenkte ich ihnen kaum Aufmerksamkeit, weil mir dieser Bereich schon genug erforscht schien – doch dann interessierte ich mich für die SpN in den slowakischen Dörfern. Durch den Vergleich verschiedener SpN traten allmählich gewisse gemeinsame und unterschiedliche Eigenschaften hervor, und es kamen viele Fragen auf, die ich zu beantworten versuchte.

M. E. weisen die bisherigen Studien der Namenforscher, aber auch der Sozialpsychologen und Soziologen nicht in genügendem Maße auf die sozialpsychologischen Aspekte der SpN hin. Diese Problematik wird durch einen Komplex der mit der Entstehung und dem Funktionieren der SpN in der Sprache und Gesellschaft verbundenen Fragen beleuchtet.

Zur Bezeichnung der sekundären nichtamtlichen Benennung eines Individuums benutzt man den Terminus *Spitzname*, der z. B. im Wörterbuch der slowakischen Sprache folgendermaßen definiert wird: „Spitzname – 1. dauerhafte, gewöhnlich spöttische Benennung; auf Grund der Charakter- und Körpereigenschaften gegebener, neben dem geläufigen Namen benutzter Name von jemandem; 2. Schimpfname, den man sich schmerzlich und beleidigt anhört“ (Slovník slovenského jazyka [Wörterbuch der slowakischen Sprache], 1963, 529–530). V. PATRÁŠ definiert den SpN vom soziolinguistischen Standpunkt aus als „lexikalische Einheit mit einer deutlichen motiviert-nominierenden, identifizierend-charakterisierenden und psychosozialen Kommunikationsaufgabe“ (PATRÁŠ 1997, 98). In der onomastischen Terminologie benutzt man zur Benennung des SpN eines Individuums oder eines Kollektivs den Terminus *Spitzeigename*, der im Grundsystem und der Terminologie der slavischen Onomastik (SVOBODA 1973) als „ergänzender, nichtamtlicher Eigenname“ definiert wird, der gewöhnlich die Personen, Orte oder Sachen charakterisiert und sich auf Beruf, Eigenschaften, Herkunft usw. des Namenträgers bezieht;

er kann, muss aber nicht, die positive oder negative Wertung beinhalten; z. B. *Kujebáci* – ‚Einwohner von Vysoké Mýto‘ (SVOBODA 1973, 118). Der Bezeichnung eines Kollektivs dienen auch die Termini *Gruppenanthroponym* („Eigename einer Gruppe von Menschen, die eine Gruppengemeinschaft bilden“ – SVOBODA 1973, 43) und *Spotteigename* („spöttischer, oft sogar stark pejorativer Spitzname einer Person, eines Ortes oder einer Sache“ – SVOBODA 1973, 119).

Der Terminus *Gruppenanthroponym* ist für die Bedürfnisse einer genauen Charakteristik des SpN eines Dorfes ziemlich breit, umgekehrt verengt der *Spotteigename* die Problematik zur Benennung mit einem hohen Grad an Expressivität.

Zur Bezeichnung von SpN der Einwohner benutzte V. UHLÁR die Termini *Einwohnerspitzname* (UHLÁR 1993) und die Wortform mit dem postponierten Attribut – *Spitzname der Einwohner* (UHLÁR 1995). Wir werden diesen Terminus zur Bezeichnung des Kollektivs eines Dorfes und den Terminus *Spitzname* zur Bezeichnung der nichtoffiziellen, nichtamtlichen Benennung eines Individuums benutzen, um den Umfang dieser Art des SpN genau zu bestimmen.

Gehen wir von der Prämisse aus, dass der Mensch ein gesellschaftliches Wesen ist, gelangen wir zur Problematik einer Sozialgruppe und Sozialstruktur, der jeder von uns zugehört.

*Sozialgruppe* gehört zu den am meisten verwendeten soziologischen Grundbegriffen. Hier wird eine gewisse Zahl von Personen erfasst, die durch ein gegenseitiges Wirken, das nach gewissen Mustern und Regeln verläuft, miteinander verbunden sind. Eine Sozialgruppe ist m.E. durch drei Hauptkennzeichen zu bestimmen: 1. soziale Interaktion, 2. Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe und Identifikation mit dieser, 3. Gruppenidentität, wenn die Mitglieder oder Nichtmitglieder der Gruppe die anderen Mitglieder dieser Gruppe durch diese wahrnehmen. Zu den anderen Kennzeichen der Sozialgruppe gehören die gemeinsamen Ziele, Tätigkeiten, Gruppenwerte, Normen, Muster des Verhaltens und die innere Struktur.

Die Gruppenstruktur (innere) wird definiert als „Netz der gegenseitig verbundenen, normativ gesteuerten sozialen Beziehungen in der Gesellschaft“ (KOŠTA 1993, 46).

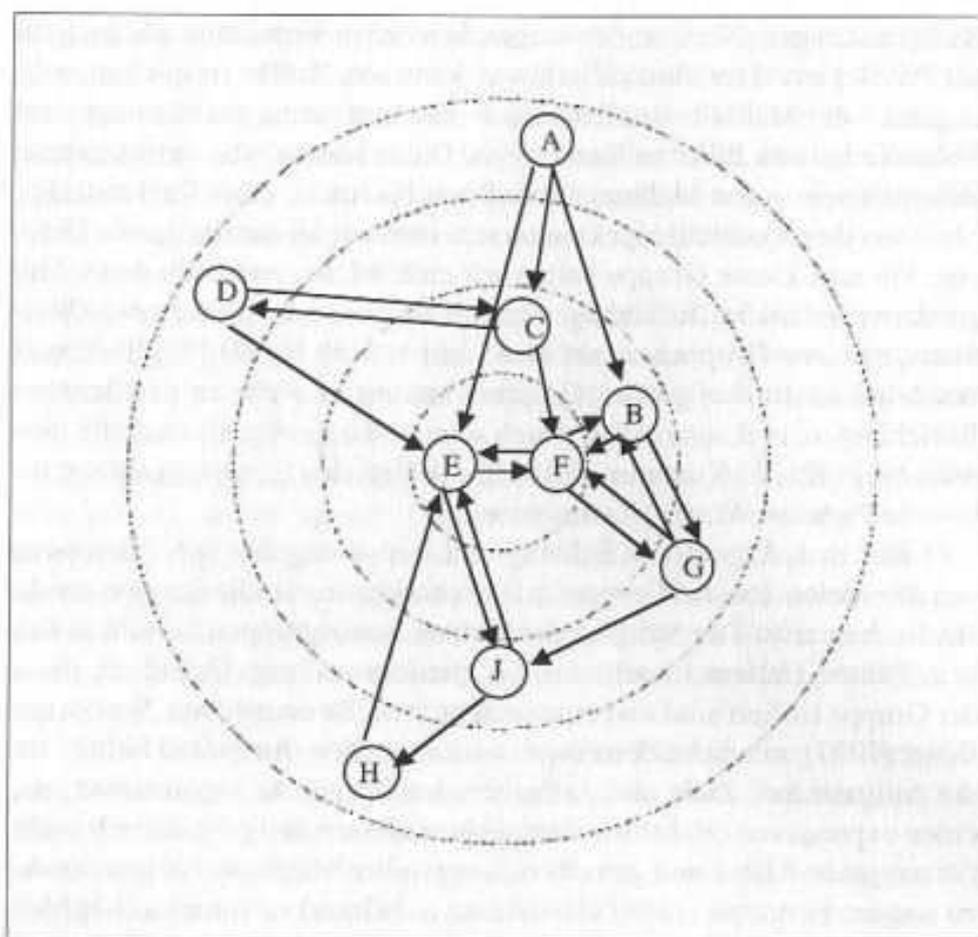
Die Stelle eines Individuums im Rahmen der Sozialstruktur wird durch seinen Status und seine Rolle bestimmt. Einen Status bekommt es nach dem Beitritt zur Gruppe<sup>1</sup>, es übt die Rolle als einen dynamischen Aspekt des Status aus, es „spielt“. Die Rolle ist Gesamtheit gewisser Pflichten,

Beschränkungen, Normen des vorgeschriebenen Verhaltens, als auch die der Privilegien.<sup>2</sup> Der Mensch lernt von klein auf, Rollen zu spielen, in die er gerät – der Mensch sozialisiert sich. Die Verletzung der Normen eines Rollenverhaltens führt zu Sanktionen. Diese können von verschiedener Intensität sein – von Mahnung über Spott bis hin zu einer Rechtsstrafe.

Unter dem Qualitätsaspekt unterscheiden wir kleine und große Gruppen. Für eine kleine Gruppe halten wir eine solche, zwischen deren Mitgliedern persönliche Beziehungen bestehen (face-to-face-relations). Quantitativ ist diese Gruppenart auf eine Zahl von 30 bis 40 Mitgliedern zu beschränken. In den großen Gruppen kommt es nicht zu persönlichen Beziehungen; in ihnen realisiert sich sowohl die direkte als auch die indirekte (vermittelte) Kommunikation. Zu den großen Gruppen gehören politische Parteien, Armee, Nation usw.

Unter dem Aspekt von Bildung und Benutzung der SpN interessiert uns die kleine soziale Gruppe, z.B. Schulklasse, Studiengruppe an der Hochschule usw. Die Struktur der kleinen Sozialgruppen besteht aus einem Führer, Helfern (Satelliten), Mitgliedern und sog. Outsidern, die in der Gruppe isoliert sind und eine periphere Stelle einnehmen. SOPÓCI und BÚZIK (1997) unterscheiden einen instrumentellen (formalen) Führer, der die Aufgabe hat, Ziele und Aufgaben der Gruppe zu organisieren, und einen expressiven (nichtformalen) Führer, dessen Aufgabe darin besteht, für ein gutes Klima und gute Beziehungen der Mitglieder untereinander zu sorgen. PETRUSEK (1969) identifiziert auf Grund soziometrischer Messungen drei Typen des Führers: 1. die populärste (beliebteste) Person, 2. den soziometrischen Führer, also die Person mit der größten nichtformalen Autorität, die „die Kraft besitzt, die Aktivität der Gruppe zu kontrollieren“ (PETRUSEK 1969, 210) und 3. den Aufgabenspezialist, also den Situationsführer.

Auf Grund der sozialen Interaktion (positive/negative Auswahl) können wir ein Soziogramm zusammenstellen, das uns alle Mitglieder einer Gruppe darstellt. Am geeignetsten scheint uns für die Darstellung der SpN von Individuen das Scheiben(Kreis-)soziogramm mit der Hierarchie des Status einzelner Mitglieder. Zur Illustration zeigen wir das Soziogramm einer Gruppe mit 9 Mitgliedern und 5 positiven Auswahlen (PETRUSEK 1969, 178):



Die Situation in dieser Gruppe ist wie folgt: Die Gruppe hat zwei Führer, wobei F ein Situationsführer ist; E ist die populärste Person (sie hat fünf positive Auswahlen), d.h. sie ist der soziometrische Führer; B, C sind die Satelliten; G, J sind Mitglieder und A, D, H stellen die isolierten Mitglieder dar (Outsider).

Die SpN in einer so modellierten Gruppe entstehen in zwei Richtungen: Sie werden in einer zentrifugalen Richtung von den Personen mit dem Status des Satelliten vergeben, weniger von den Mitgliedern. Mitglieder und Outsider bekommen die SpN. Es geht um die expressiven, spöttischen SpN, die den „Besitzer“ verspotten und seinen niedrigeren Status bestätigen: z.B. *Lepidlo* (Klebstoff – er hatte Angst; byt' polepený = Angst haben), *Šunky* (Schinken; fett, dick), *Prostitútka* (Prostituierter – er trug enge Hosen), *Salko* (Salko = Name eines dicken, süßen Lebensmittelstoffes – sie war für die Männer attraktiv, sie fanden sie süß, nett), *Filozof* (Philosoph – ironisch gemeint, er redet viel), *Kuko* (Kuko = Name

einer Märchengestalt mit großen Augen – er hatte große Augen), *Matelko* (Matelko = Name einer Märchengestalt mit großen Ohren – er hatte große Ohren), *Azurit* (Azur = Name eines Waschmittels – er war äußerst reinlich) usw. In zentrifugaler Richtung wird ein Spitzname nicht von einem soziometrischen Führer gegeben. Unter gewissen Umständen kann der Situationsführer einen SpN geben, z. B. am häufigsten dem Satelliten gemäß der Situation – *Nešt'astník* (*Unglücksvogel* – er hat mehrmals die Scheibe nicht getroffen), *Markíza* (*Markise* – sie führte eine Lockerungsübung wie in TV Markíza vor), *Rudné bohatstvo* (*Bodenschatz* – er fiel bei der schriftlichen Arbeit in Erdkunde durch).

In zentripetaler Richtung geben die Mitglieder und Outsider die SpN. In der Interaktion Mitglied – Führer ergeben sich hier SpN, die vom Rufnamen, Familiennamen oder z. B. von einer Sportart, in der der Führer erfolgreich ist, abgeleitet werden. Diese SpN sind eher neutral (informativ), bzw. handelt es sich um positive emotionale SpN (sie drücken Bewunderung aus), vgl. Miroslav Šarkan – *Šach* (*Schah* – Titel eines Herrschers in Persien, die Motivation war aber nicht dominierend); Peter Mandzák – *Peco* (*Peco* – Ableit. von Pet'o/Peter); *Jordan* (*Jordan* er spielte Basketball und wurde mit M. Jordan verglichen).

In der Interaktion Satellit – Führer geht es um die SpN, die Bewunderung ausdrücken; teilweise können sie auch expressiv sein; vgl. hierzu *Desto* (*Desto* – DESTA = Name eines Hochschubwagens) und *Kult'o* (*Kult'o* – von Kulturistik) für einen Studenten, der Sport studiert und Kulturistik betreibt.<sup>3</sup>

Die Outsider geben den Satelliten keine SpN, den Führern auch nicht; die SpN für ein Mitglied der sozialen Gruppe müssen vom Führer anerkannt werden.

Auf eine interessante Erscheinung machte uns ein Student der slowakischen Sprache und Literatur, Radovan Tričš, bei seiner Erforschung der SpN von Schülern an einer Grundschule aufmerksam. Er stellte fest, dass die Mädchen in der 6. und 7. Klasse auf Grund ihrer schnelleren körperlichen Entwicklung den dominanten Status einnehmen können. Dadurch kommt es zur Veränderung der sozialen Struktur in der Gruppe. Sie bestimmen die Trends im Bereich der SpN in der Klasse. In der 8. und 9. Klasse, wenn die Jungen die körperliche Entwicklung der Mädchen nachholen, übernehmen diese die Positionen der Führer und Satelliten und die Situation verändert sich.

In der Opposition /Spitzname des Individuums – Spitzname der Gruppe von Einwohnern/ zeigen sich die charakterisierenden Züge des Einwohner-SpN. Der Einwohner-SpN verallgemeinert und generalisiert bestimmte

spezifische Züge des Individuums und überträgt diese auf alle Einwohner eines Dorfes ohne Unterscheidung, ob alle von ihnen Träger der entsprechenden Merkmale sind. Der Spitzname eines Individuums drückt hingegen die Eigenschaften aus, die für das bezeichnete Individuum typisch sind. Gemeinsam für alle SpN ist deren relative Geschlossenheit in der Mikrosozietät der Benutzer (wir sprechen von dem *Aktionsradius* des Propriums – KRŠKO, 1999).

Des Weiteren wird der Einwohner-SpN dadurch charakterisiert, dass er ein onymisches Attribut zum existierenden (und standardisierten) Oikonym bildet. R. ŠRÁMEK behauptet in diesem Zusammenhang, dass „die SpN keine Namen im richtigen Sinne des Wortes sind. Der Hauptunterschied zwischen ihnen und den Namen besteht noch darin, dass sich der Name auf ein bestimmtes Objekt bezieht, wobei sich die SpN der Dörfer nicht auf ein Objekt beziehen, sondern auf die Personen, die dort wohnen.“ (ŠRÁMEK 1977, 34).<sup>4</sup> Die lexikalische Bedeutung des Oikonoms ist nämlich für die Einwohner des Dorfes und der benachbarten Dörfer irrelevant, bei Versuchen einer Etymologisierung kommt es oft zu einer ungenauen Deutung, der sog. Volksetymologie. Umgekehrt kann der Einwohner-SpN ohne seine Erklärung nicht existieren. Hierbei geht es aber nicht um die etymologische Deutung einer Bezeichnung, sondern um die Erklärung der Motivation. Die Beziehung zwischen dem Oikonym und dem Einwohner-SpN ist komplementär, aber gleichzeitig einseitig – das Oikonym kann ohne den Einwohner-SpN existieren, aber der Einwohner-SpN kann nicht ohne das Oikonym existieren, weil es nichts gäbe, was man sekundär bezeichnen könnte.

Die Motivation des Einwohner-SpN muss bekannt sein. Bei den expressiven Einwohner-SpN ist die Motivation, die „Motivationsgeschichte“ bekannt, oder sie wird aktualisiert. Es kann zu Verschiebungen in der Interpretation der Geschichte kommen, aber die Pointe ergibt sich aus der semantischen Bedeutung des Einwohner-SpN. Zum Beispiel nannte man die Einwohner des Dorfes Krásna nad Kysucou *Vrabčari* (*Spatzen*), weil sich dort ein Spatz am Turm erhängt hat; und wenn es dort eine Feier gibt, sagt man, dass die Spatzen gefeiert werden. Ein anderer Informator behauptete, dass dort die Spatzen gejagt wurden.

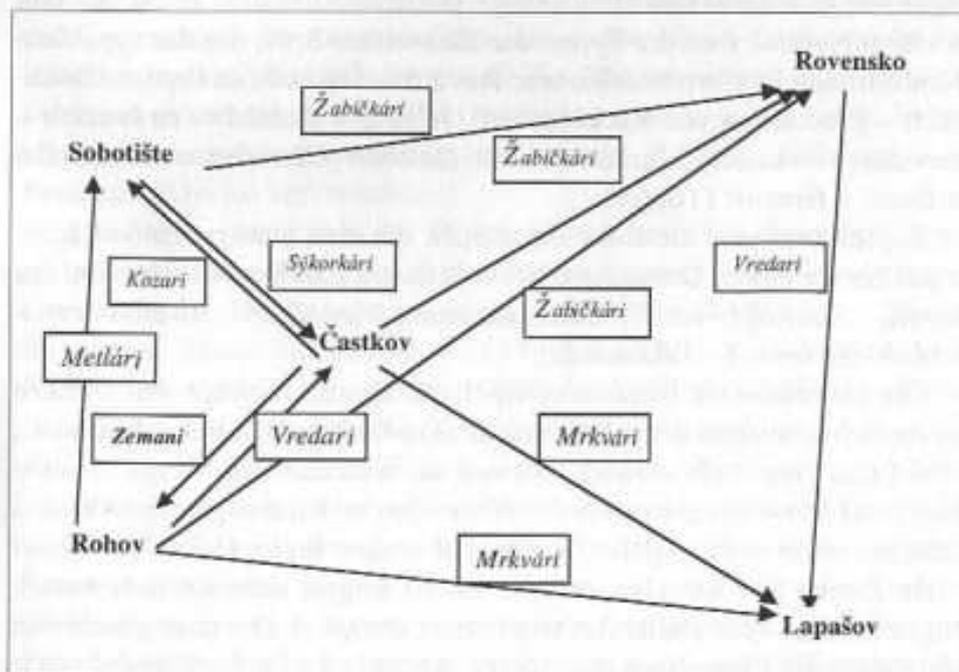
Zu einer Verschiebung bei der Interpretation der „Motivationsgeschichte“ kommt es bei weniger expressiven und älteren Einwohner-SpN. Man kann sagen, dass die Originalität (resp. Ursprünglichkeit) der „Motivationsgeschichte“ direkt proportional von der Expressivität und der Entstehungszeit des Einwohner-SpN abhängt (je kürzer, desto ursprünglicher).

Der unterschiedliche Grad der Expressivität von Einwohner-SpN ruft die Reaktionen der benannten Dörfer hervor – vom Plänkeln zur Feindseligkeit bis zu gegenseitigen Konflikten. Dörfer und ihre Einwohner sind Bestandteile der großen sozialen Gruppen (auf der Ebene der Regionen). Ebenso wie die Individuen, treten auch sie in gegenseitige Interaktionen ein. Die Intensität dieser Beziehungen ist bei den Dörfern größer als bei den Städten.<sup>5</sup>

Die sozialen Gruppen, deren Elemente die benannten Dörfer darstellen, können auch durch ein Soziogramm dargestellt werden. Im Unterschied zu den Personen treten die Dörfer nicht auf Grund des Status und der Rollen in gegenseitige Beziehungen ein. Diese werden (unserer Meinung nach) durch die Expressivität und Emotionalität der Einwohner-SpN gebildet. Deshalb können wir das Kreissoziogramm anwenden. Geeignet ist der ungeordnete Typ<sup>6</sup>, vor allem seine spezifische Form, die sog. topologische Notiz (PETRUSEK 1969, 173–174), dessen Elementenordnung mit der Lokalisierung der Dörfer im Raum identisch sein kann.

Von diesem Geiste wurden auch einige Studenten bei der Erforschung von Einwohner-SpN geleitet, deren Ergebnis folgende topologische Notizen sind:

Abb. 1: Topologische Notiz aus dem Dorf Záhorie<sup>7</sup>





legenden Dörfern genannt. Vom Standpunkt des Sozialpsychologen, aber auch von dem des Linguisten her ist sowohl die Benutzung eines SpN aus dem System der bekannten und oft benutzten SpN, als auch die Reaktion der Vertreter dieses Dorfes wichtig. Es gilt, dass die Intensität und Expressivität des benutzten SpN identisch mit der Intensität und Expressivität des rückkehrenden SpN ist. So treten die SpN in gegenseitige Relationen auf Grund der Intensität, Expressivität und Emotionalität ein – z.B. *Gat'áši, Punkaňi – Haukäri, Pudžingüri, Mrnd'áci*.

Interessant ist auch die Problematik der Entstehung von Spitznamen. Man kann eindeutig sagen, dass sie das Ergebnis der Interaktionen von an einem Ort lebenden Menschen sind. Man unterscheidet die äußeren (unter den verschiedenen Dörfern) und die inneren Interaktionen (innerhalb des Dorfes). Die Menschen sind Mitglieder der einzelnen Mikrosozietäten, aber gleichzeitig treten sie in gegenseitige Interaktionen mit den benachbarten Gemeinschaften ein. Der Einwohner-SpN als Proprium erfüllt (onomastisch gesehen) alle Funktionen eines Propriums – er identifiziert, spezifiziert und lokalisiert; soziologisch gesehen verstärkt er das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit der Individuen einer Gruppe zum Geburtsort usw.

Der „Autor“ des Einwohner-SpN ist unbekannt, obgleich der Spitzname keine Kollektivschöpfung darstellt. Der Autor muss eine Person sein, die von ihrem Kollektiv akzeptiert wird. Einige SpN entstehen auf Grund der Geschichte – der Autor ist (kann, muss aber nicht) ein Zeuge der Geschichte (realen oder irrealen), weil der Spitzname aus einer gehörten Information entstehen kann. Um gültig zu sein, muss er einige Eigenschaften haben – er muss witzig, treffend sein, er muss die Reaktion des benannten Dorfes hervorrufen.

Die Verwendung und das Funktionieren der Einwohner-SpN beanspruchen einen gewissen gesellschaftlichen Kontext. Dieser Kontext wird am besten in den Arbeiten und künstlerischen Werken der „Nicht-linguisten“ illustriert, in denen sie zu finden sind – z.B. in der Arbeit von F.V. PEŘINKA (1943), der schreibt, dass die SpN oft Konflikte während des dörflichen Amüsierens hervorriefen. Einige „Motivationsgeschichten“ wurden zur Grundlage des Filmes „Sváko Ragan z Brezovej“ – auch hier wurde in einer Kneipe, beim Glas Wein eine witzige Geschichte erzählt, und die Dorfeinwohner stichelten untereinander. Die gesellschaftliche Situation für die Benutzung eines SpN war also ein Treffen der Einwohner mehrerer Dörfer in lockerer Atmosphäre, bei Unterhaltung. Allerdings führte die allmähliche Erhöhung der Expressivität (psycholinguistischer Aspekt) zu gegenseitigen Konflikten.

Vom soziolinguistischen Aspekt her kann man sagen, dass die Expressivität der Einwohner-SpN durch die Kommunikationssituation bedingt ist. Falls der SpN in einer gewissen Situation benutzt wird, kann seine Expressivität niedriger sein.

Der sozialpsychologische Aspekt der Benennungen zeigt die mehrdimensionale und komplizierte Struktur des Propriums und weist auf Expendienten und Perzipienten hin, sowohl auf ihre gegenseitige soziale Interaktion als auch auf ihre weiteren gesellschaftlichen Beziehungen.

### Anmerkungen

- 1 Wir erhalten einen gewissen Status z.B. durch das Absolvieren einer Schule, durch das Erreichen einer Ausbildung, durch einen Beruf; auf diese Art und Weise erlangen wir auch einen sozioökonomischen Status (Monatslohn, Dienstauto, Sekretärin usw.). Einen anderen Status haben wir in der Familie (den Eltern, Kindern gegenüber), wieder einen anderen unter Freunden.
- 2 Die Rollen werden durch den Status bestimmt – der Status eines Kindes schreibt vor, gehorsam zu sein, im Haushalt zu helfen, keine Abendprogramme fernzusehen usw. Der Status eines Direktors in einem Betrieb schreibt vor, sich achtungsvoll den Kunden gegenüber zu verhalten, angemessen gekleidet zu sein, sich diplomatisch auszudrücken usw.
- 3 Dieser Student hatte selbst die SpN *Romulus* (nach dem Begründer Roms) und *Haney* (nach einem weltbekannten Kulturisten). Diese Bewunderung ausdrückenden SpN bekam er von den Mitgliedern der Sozialgruppe, nicht von den Satelliten.
- 4 Wir sind der Meinung, dass der Einwohner-SpN eine zweifache Relation hat – mit dem benannten Objekt und mit seinen Einwohnern.
- 5 Trotz der Tatsache, dass die Unterschiede zwischen den Dörfern und Städten kleiner werden, wird die Stadt von den Soziologen wie folgt charakterisiert: „Stadt – Typ der Kommunität mit der entwickelten Arbeitsverteilung, der größeren Zahl und großen Bevölkerungsdichte der Mitglieder, die sozial unterschiedlich sind und die sich meist nicht mit Landwirtschaft beschäftigen. Die Stadt ist durch das Übergewicht der unpersönlichen sozialen Beziehungen und Interaktionen von Menschen, durch eine große Menge von Sozialrollen und Übergewicht der formalen sozialen Kontrolle zu charakterisieren“ (SOPÓCI – BŮZIK 1997, 95–96). Das Dorf ist im Vergleich mit der Stadt als ein anderer Typ der Kommunität zu charakterisieren, weil „es eine kleinere Zahl der Mitglieder mit einer kleineren Bevölkerungsdichte hat, die Mitglieder sind sozial homogener, mehrere Personen beschäftigen sich mit der Landwirtschaft, vorherrschend sind die persönlichen sozialen Beziehungen und Interaktionen und die unformelle soziale Kontrolle“ (SOPÓCI – BŮZIK 1997, 96).
- 6 Ungeordnet deswegen, weil das Ordnungsprinzip nicht soziometrisch, sondern topographisch ist.
- 7 Für detailliertere Informationen siehe *Spitzeigennamen versus Onymum* (Krško 1999).
- 8 Eine Geschichte motivierte den Spitznamen: Nach dem Krieg kam ein Paket von der Großmutter heim. Die Familie dachte, dass sie Kakao bekam und wollte aus dem Pul-

ver einen Pudding zubereiten. Es ging aber nicht, weil der Brei nicht dick wurde. Nach einer gewissen Zeit fand die Familie im Mantel einen Brief, wo stand, dass die Großmutter in Amerika starb und ihre Asche den Verwandten geschickt wurde, um sie in der Heimat zu begraben...

## Literatur

- V. BLANÁR, Teória vlastného mena, Bratislava 1996.
- S. ČÁKOVÁ, Skupinové antroponymá obyvateľ'ov Záhoria, Diplomarbeit Univ. Banská Bystrica 1999.
- M. ČERVENÁKOVÁ, Onomastika – prezývky, Seminararbeit, Univ. Banská Bystrica 1998.
- G. KAMPOŠOVÁ, Seminararbeit zur Dialektologie, Univ. Banská Bystrica 2000.
- M. KNAPPOVÁ, Tvorba přezdívek stále živá, in: 12. Slovenská onomastická konferencia a 6. seminár „Onomastika a škola“, Prešov 25.–26.10.1995, Zborník referátov, Prešov/Bratislava 1996, 310–313.
- J. KOŠTA, Úvod do sociológie, Bratislava 1993.
- J. KRŠKO, Niekoľko pohľadov na prezývkové vlastné meno, Vortrag auf dem IX. Kolloquium junger Sprachwissenschaftler, 1.–3.12.1999, Modra/Piesok 1999. [Im Druck]
- J. KRŠKO, Prezývkové vlastné meno verzus onymum, in: Zborník mladých filológov Univerzity Mateja Bela I.: Materiály z I. konferencie mladých filológov UMB, Banská Bystrica 9. júna 1999, Banská Bystrica 1999, 47–56. Auch unter: [www.fhv.umb.sk](http://www.fhv.umb.sk)
- V. PATRÁŠ, Sociolingvistické kontexty školských prezývok, in: St. Kania, (Hrsg.): Społeczne zróżnicowanie współczesnej polszczyzny, Szczecin 1997, 97–108.
- ŠT. PEČIAR et al., Slovník slovenského jazyka, Bd. III, Bratislava 1963.
- F. V. PEŘINKA, Veselé putovanie po Slovensku, Praha 1934.
- M. PETRUSEK, Sociometrie – teorie, metoda, techniky, 1969.
- J. SOPÓCI, B. BŮZIK, Základy sociológie, Bratislava 1997.
- J. SVOBODA, Základní soustava a terminologie slovanské onomastiky, in: Zpravodaj Místopisné komise ČSAV a i. 1973.
- M. ŠLAIS, Přezdívky vesnic na Domažlicku, in: Zpravodaj Místopisné komise ČSAV 9 (1968), 55–58.
- R. ŠRÁMEK, Problematika studie přezdívek obcí (na materiálu obcí z Moravy a Slezska), in: Národopisné studie 14 (1977), 29–52.
- R. TRIŠČ, Tvorba a motivácia prezývok u žiakov základnej školy, prezývky ako odraz sociálnych vzťahov v rámci uzavretého kolektívu, Seminararbeit Universität Banská Bystrica 1998.
- E. TVRDOŠ, Prezývkové miestne názvy tvorené od geografických názvov, in: VIII. Slovenská onomastická konferencia, Banská Bystrica – Prešov (Dedinky) 2.–6. júna 1980, Zborník referátov, Bratislava/Banská Bystrica/Prešov 1983, 165–169.
- V. UHLÁR, Obyvateľ'ské prezývky v Liptove, in: Kultúra slova 27 (1993), 277–282.
- V. UHLÁR, Najznámejšie prezývky obyvateľ'ov obcí na Slovensku, in: Slovenská reč 60 (1995), 302–306.

Dieser Beitrag entstand als Teil des Förderungsprojektes der wiss. Agentur des Ministeriums des Schulwesens der Slowakischen Akademie der Wissenschaften Nr. 1/7481/2000 „Eigennamen in der sozialen Kommunikation an der Wende der Jahrtausende“.

